

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113

B e g l e i t b r i e f

Kleine Venedig 1a D-31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 05121/981991 oder 0163/173 371 5

Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni
Juni, Juni

2007

Zahnräder in Hannover

Es ist Juni und die Ausstellungen im Land schlagen aus. Alte, ehrwürdige genauso wie vermeintlich junge, ungestüme. Manche fahren im Windschatten der Publikumsmassen, andere nehmen den Feldweg, Pilgern der Sehnsucht hinterher, allenfalls gestört von versprengten Besucherpartikeln.

Auch wir reisen zu den Obstplantagen, die verheißungsvoll vom immer Neuen berichten, berichten müssen, denn wer will schon die Äpfel von letztem Jahr, die Kreuzung vom Wintermärchen.

Niedersachsen hat es in diesem Nebeneinander nicht leicht, obwohl auch hier die Sonne scheint, die Spargel sprießen und Leben sich regt.

Vergessen von den Sammlern, allein gelassen von den Galerien, die Akademie ins schweigende Braun getaucht und die Kritiker auf Durchreise, bleibt diesem deutschen Stamm nur die Flucht ins erfunderische, getragen von Einzelkämpfer, die aus irgend einem Grund noch nicht weitergezogen sind, in den nahen Osten, in den warmen Süden oder zum Rest.

Aus der Not eine Tugend machen ist Opportun. Ja und haben sie einen besseren Vorschlag?

Made in Germany ist ein Ausstellungsprojekt, in dem sich drei Hannover Kunstvereinrichtung zusammengetan haben und kurzentschlossen 52 Künstler eingeladen haben. Sie werden gezeigt in drei Häusern, ohne dabei auf eine Verknüpfung aus zu sein, my house is my castle und so ist jeder Hausmeister auch sein eigener Maßstab, was dem Projekt nicht schadet, was Aufschluss über die jeweilige Leitung gibt, über die Einzelkämpfer, den Überlebenskampf.

Das die Ausstellung dann doch wieder mehr einem mediengerechten Schuss aus der Hüfte gleicht, ist niemandem richtig vorzuwerfen. Es ist unsere Welt und wir machen sie uns Untertan und doch kann man die kleine Träne im Augenwinkel nicht verbergen. Eine Träne, die weniger dem Projekt gilt, weniger den Verantwortlichen als vielmehr der grundlegenden Handhabe, dem Umgang - mit der Leere und darin mit einer Chance.

Von Hannover wird kaum ein Normaldenkender verlangen, geschweige denn erwarten, dass es ein Kunstprogramm à la Côte da Basel oder Miami Strand auf die Beine stellt. Es darf in den Augen Deutschlands, im Schatten der Welt unbekümmert vor sich herbasteln nur es soll funktionieren, es soll nicht zu bunt sein, es soll Beispiel sein für ein Rad im Getriebe der Vereinigten Staaten von Deutschland. In diesem Sinne funktioniert auch die Ausstellung. Strategisch gut gesetzt, medial aufgearbeitet, über die Grenzen beworben und über allem eine reißerische, wenn auch in die Jahre gekommene Titelgebung. Dazwischen aktuelle Künstler, die immer wieder auch glänzen, die es Wert sind ausgestellt zu werden, die es Wert sind besucht zu werden, nicht nur hier in Hannover sondern eben genauso in Biami Beach, in Basel, Berlin, Bondon und Paris.

Kritische Stimmen fokussierten sich hauptsächlich auf die räumliche Auswahl der Künstler: ~43 mit Wohnsitz in Berlin, ~4 in München und die verbleibenden ~5 aus dem Restdeutschland.

Das entwaffnende Zauberwort dafür liegt unisono in der leicht ranzigen aber dafür umso unverständlicheren Bemerkung: *Kunst findet im Kopf statt und nicht im Umfeld.* *(Siehe folge TONER) Innerhalb des Dreikampfs Kestner-Gesellschaft - Kunstverein - Sprengel Museum ist die Platzierung einfach. Die Kestner - Gesellschaft wird sich vielleicht wieder mit mehr Publikum schmücken können, dem es auch Tribut zahlt mit wohlgemeinten Texterklärungen an den Seiten der Kunstwerke, doch die Haupträume funktionieren schwerfällig, während die Nebenstraßen schöne Überraschungen aufweisen.

Der Kunstverein darf sich Sieger nennen, hat er doch eine klare Angelegenheit geschaffen, ohne viel Schnörkel und damit natürlich immer auch mit sehenswertem.

Allein es bleibt das Sprengel Museum.

Nichts ganzes, nichts halbes, dazwischen Führungspersonal, die in den Besuchern die Sehnsucht nach einem baldigen Ende heraufbeschwören. Nein, da steht keine Idee dahinter, da liegen die Einzelkämpfer längst in ihrer eigenen Ewigkeitslauge und suchen nach göttlicher Erhabenheit. Hier bewegt sich nichts mehr, hier ist man Tod. Da hilft es auch wenig, wenn manch Wunder „Made in Germany“ an den marmorierten Wänden sein Dasein fristet, wenn es versucht zu strahlen, im Einklang mit den Nachbarn, wenn es sich bemüht, den Gastarbeitern Schützenhilfe zu geben.

Hier schleppt sich ein Zahnrad im Getriebe dahin.

